

museum von St. Moritz (wie der berühmte Quelfund). Die grüne Patina ist dick und verkrustet, was bestätigen mag, dass es oberflächlich gefunden wurde. Die ausgefransten Löcher der Griffzunge lassen noch den Ort der ehemaligen elf Niete erkennen (die ausladenden Zipfel des Zungenendes sind nicht mehr erhalten). Die beiden «Ringaugen» haben Mondsichelform. Das Klingenorament (dem Rücken entlang) ist zweiteilig. Der keilförmige Klingenschnitt zeigt den gewölbten Rücken und die leicht eingezogenen Seiten. Ob der Schneide entlang eine Zierlinie vorhanden war, kann wegen der in dieser Gegend besonders starken Korrosion nicht mehr entschieden werden. So wird man das Messer infolge des zweigeteilten Klingenoramentes, obwohl die steife Klingensform auch keinen Anflug von Schwung zeigt, der jüngeren Matriervariante zuteilen.

Aus nächster Nähe des Unterengadins gibt es von Ladis (Tirol) aus dem anscheinend unzugänglichen<sup>33)</sup> Fundkomplex vom Burghügel bei der Ruine Laudegg ein Matrier Messer, das hier wenigstens in einer Skizze vorgelegt werden kann (Abb. 3, 4). In den ausgefransten Löchern der Griffzunge glaubt man etwa sieben Niete unterbringen zu können. Das Klingenorament beginnt beim linienzierten Steg (wie beim Messer von Irragell über den Rücken zu einem spitzen Winkel ausschwingend) mit einem wechselständig geschlagenen «Doppelringauge» mondsichelartiger Form (wie auf dem Messer des bereits angezogenen reichhaltigen Voldersergrabes 18)<sup>34)</sup>. Zwei der drei rückenparallelen Linien endigen aufschwingend. Trotz dem merklichen Klingenschwung wird man das Messer der älteren Matriervariante zuteilen. Diese Zuordnung wird unterstrichen durch zwei Bronzen, die im gleichen Fundverband (man wird dies vorläufig annehmen dürfen, da der Fundkomplex bei der Erstellung der Wasserzuleitung in einem beschränkten Abschnitt zutage gekommen ist) gefunden wurden. Es handelt sich um eine Nadel mit geripptem Plattenkopf (nach Müller-Karpe; bei K. H. Wagner: Nadel mit gerilltem Scheibenkopf), wie sie in den Nordtiroler und Münchner Urnenfeldergräbern als Leittypen der Zeitstufe

---

33) *Archaeologia Austriaca* 10, 1952, S. 55 (R. Pittioni); *Schlern-Schriften* 133, 1956, S. 42 (Osm. Menghin). Privatbesitz im Landhaus bei der Burgruine.

34) *Kasseroler, Volders*, S. 210, Abb. 18.